



*Erdrutsch beim Sabah Theological Seminary (STS). Im Dezember ereigneten sich auf dem Gelände des STS gleich vier Erdrutsche, im Juni folgte der nächste.*

## Theologisches Seminar in Sabah (STS)

Dozent für biblische Fächer

Projekt-Nr. 256.1010

13. Rundbrief

Juli 2021

Daniel Gloor

Malaysia

## Liebe Leserinnen und Leser

Es ist viel passiert seit meinem letzten Rundbrief. In diesem Brief möchte ich gerne von zwei Ereignissen berichten, die das Theologische Seminar in Sabah (STS) und mich persönlich Ende 2020 in Atem gehalten haben. Es handelt sich dabei um Erdbeben am STS und einen Hornissenschwarm, der es auf mich und die STS-Dekanin Judy Berinai abgesehen hatte. Zudem beschreibe ich die Situation am STS und in Malaysia in Zeiten von Covid-19.

Zunächst zu den Erdbeben: Diejenigen unter Ihnen, die schon in die Tropen gereist sind, wissen, dass die Regenfälle sehr heftig sind und grössere Schäden anrichten können. Meistens dauert die Regenzeit in Sabah von Dezember bis Februar oder März. Im Dezember 2020 waren die Regenfälle während ein paar Tagen derart heftig, dass es vier Erdbeben am STS gab. So etwas hat das STS in seiner ganzen Geschichte noch nie erlebt. Erdbeben hatten wir schon einige Male; aber vier in einem Monat und in der Nähe desselben Gebäudes hat es noch nie gegeben. Und jetzt, im Juni 2021, als ich diesen Brief gerade abgeschlossen hatte, folgte bereits der nächste.

Bei den vier Erdbeben im Dezember überraschte uns am meisten, dass einer davon bei einer Unterstützungswand geschah, die extra gebaut worden war, um weitere Erdbeben zu verhindern. Ein anderer Erdbeben ereignete sich bei einem Bambus von mehreren Metern Höhe, der ebenfalls Erdbeben verhindern sollte. Die Regenfälle waren aber so heftig und andauernd, dass der Erdboden und auch die Bambuswurzeln die Wassermassen nicht mehr aufnehmen konnten.

Die vier Erdbeben geschahen in der Nähe des neuesten STS-Gebäudes, das vor etwa zehn Jahren eingeweiht wurde und die Bibliothek, das Auditorium, mehrere Klassenzimmer und ein halbes Dutzend Wohnungen beherbergt. Nach den neuesten Erdbodenuntersuchungen ist die Situation schlimmer als früher angenommen. Mauern, die die Erde zurückhalten würden, genügen nicht mehr, um weitere Erdbeben zu verhindern. Nun müssen Betonklötze in den Erdboden gerammt werden, bevor neue Mauern gebaut werden können.

Zurzeit sind alle vier Erdbebenstellen mit riesigen Plastiktüchern bedeckt. Arbeiter dürfen nicht ans STS kommen, da Malaysia seit dem 1. Juni zum dritten Mal eine strenge Bewegungseinschränkung wegen des Corona-Virus' erlebt (MCO = Movement Control Order). Wir hoffen, dass die Regenfälle nicht so stark und zerstörerisch sein werden wie im letzten Dezember. Der MCO ist Ende Juni verlängert worden und das Datum für Öffnungen ist noch nicht bekannt, die Arbeiten werden also noch warten müssen.

## Der Hornissenschwarm

Ebenfalls im Dezember 2020 geschah ein zweites Ereignis, das für mich viele Folgen hatte. Wie immer wollten Judy und ich in die Stadt hinunter spazieren, um zu essen und einkaufen zu gehen. Wir waren noch keine 50 Meter die Treppe zur Stadt heruntergelaufen, als mich etwas am Arm stach. Judy sagte mir, dass gelbe Hornissen auf mich zufliegen würden. In Sekundenschnelle waren wir von Dutzenden von gelben Hornissen umringt. Wir rannten so schnell wie möglich zurück ans STS. Aber der Hornissenschwarm folgte uns. Am Bildschirm der Kamera, die den Eingangsbereich filmt, sahen einige STS-Angestellten, die auf ihr Essen warteten, dass Judy und ich umringt von einem Hornissenschwarm in Richtung Haupteingang rannten. Sie öffneten uns sofort die Tür, aber ein Dutzend Hornissen konnten ins STS eindringen. Sie wurden erbarmungslos von unseren Kollegen und Kolleginnen getötet. Etwa 45 Minuten später waren wir schon auf dem Notfall. Joefrerick, ein Dozent am STS und Crystal, Mitarbeiterin in der Finanzabteilung, fuhren uns.

Innerhalb von zwei Stunden kriegten Judy und ich je drei Morphin-Spritzen und je drei Steroid-Spritzen. Ich hatte etwa 15 Stiche, etwa die Hälfte davon am Kopf. Judy hatte etwa 20 Stiche, die meisten davon an den Händen, da sie versucht hatte, die Hornissen aus ihren Haaren zu ziehen.

Auch nach den drei Morphin-Spritzen hatte ich immer noch grosse Schmerzen. Ich konnte mich nicht hinlegen, da der Kopf zu viele Stiche hatte. Nach vier Stunden wurde Judy aus dem Notfall entlassen. Aber der Arzt wollte mich noch beobachten, da ich Asthma habe und angefangen habe, zu phantasieren. Joefrerick, Crystal und Judy warteten noch eine Stunde, bis ich auch nach Hause gehen durfte unter der Bedingung, dass jemand die ganze Nacht bei mir wachen würde. Ein koreanischer Dozent, Jaewoo, blieb die ganze Nacht bei mir. Judy bezahlte einen Ringgit (CHF 0.25) für den Aufenthalt im Notfall. Ich bezahlte hundert Mal mehr, das heisst RM 100 (CHF 25).

Am nächsten Tag brachte die Frau eines chinesischen Dozenten ein ausgezeichnetes Mittagessen herüber. Erstaunlicherweise hatte ich mich sehr schnell wieder erholt. Judy brauchte ein paar Tage länger, bis sie sich wieder wohl fühlte. Alle waren erstaunt, dass Judy und ich noch am Leben waren, da gelbe Hornissen aggressiver und giftiger sind als schwarze Hornissen. Der Direktor Dr. Thu und seine Frau Brenda kamen zwei Mal zum Notfall. Aber sie durften uns nicht besuchen, da die Covid-19-Massnahmen es nicht zuliessen. Als ich im Notfall auf meinem Bett sass, dachte ich schon ab und zu ans Sterben. Dabei dachte ich vor allem, dass es sehr schade wäre, gerade jetzt zu sterben, da ich mein achttes Buch noch nicht zu Ende geschrieben hatte.

Die Hornissenstiche hinterliessen zwei bis drei Millimeter grosse Löcher in der Haut. Eines Nachmittags im Januar, als ich in meinem Büro sass und eine Unterrichtseinheit vorbereitete, sah ich, wie mein linker Arm immer roter, wärmer und grösser wurde. Ich dachte, dass mich eine Mücke gestochen hätte. Am Abend machte ich Essigwickel und legte auch Eis auf den linken Arm. Aber es wurde nicht besser. Ich entschied mich, zum Hausarzt zu gehen. Er meinte, dass wahrscheinlich Bakterien durch das Löchlein in meinem Arm eingedrungen seien. Ich musste während zehn Tagen starke Antibiotika einnehmen, um sicher zu gehen, dass das Bakterium nicht den Weg zu meinem Herzen findet. Der Arm war geheilt, aber mein Darm war nach der medikamentösen Behandlung zerstört. Während zweier Monate konnte ich keine Milchprodukte einnehmen. Ich durfte keine Ananas, Mangos, Wassermelonen, Avocados oder Schokolade essen. Ich verlor etwa vier Kilogramm in diesen zwei Monaten. Meine Kollegen und Kolleginnen sowie die Studierenden am STS dachten, ich sei krank. Am Anfang dieser zwei Monate geschah etwas, das mir beim Aufbau meiner Darmfunktionen sehr geholfen hat. Der chinesische Lebensmittelladen Tong Hing hatte laktosefreie Milch, laktosefreie Joghurts, laktosefreien Cottage Cheese und probiotische Müesli aus Australien und Pfefferminztee aus England importiert. Diese Produkte kamen gerade zur rechten Zeit und halfen mir sehr. Inzwischen kann ich wieder alles essen. Ich habe auch schon drei Kilo zugenommen.

## Unterrichten am STS in Zeiten von Covid-19

Meine Kolleginnen und Kollegen scheinen weniger Mühe zu haben, via *zoom* zu unterrichten als ich. Mir fehlen die Nähe und der Austausch mit den Studierenden, wenn ich via *zoom* unterrichte. Im ersten Semester dieses akademischen Jahres musste ich nur einen dreistündigen Kurs online unterrichten, da am Anfang des Jahres einige Studierende nicht ans STS kommen durften, des zweiten MCOs wegen. Der Kurs, der fünfzehn Wochen dauerte, hatte die fünf Reden Jesu im Matthäusevangelium zum Thema. Dies war ein Kurs für *post-graduate* Studierende und für Studierende, die in ihrem letzten Jahr am STS sind. Was mir bei dieser *zoom*-Klasse am meisten auffiel, war der Konzentrationsmangel vieler Studierender. Wenn die Studierenden in ihren Dörfern sind, dann gackern die Hühner, bellen die Hunde, Kinder wollen auf den Schooss von Mama und Papa, die Frau oder der Mann will eine kurze Information, oder der Arbeitgeber telefoniert. Die Studierenden in den Dörfern werden daher oftmals gestört, da sie keinen eigenen Raum für ihre Arbeit haben.



*Hebräisch-Examen der Studierenden im 2. Studienjahr. Nicole, der keine Maske trägt, wird später im Rundbrief erwähnt werden.*

Wenn die Studierenden am STS sind, dann haben sie zwar die Kamera ihrer Computer eingeschaltet, aber zugleich sehen sie eine koreanische Serie oder ein Sportvideo (Fussball oder Badminton) auf ihrem Smartphone an. Oder sie gehen zum Nachbarn und hören sich die Lektion dort auf dem Bett liegend an. Ich bedauerte die Studierenden, die am Anfang des ersten Semesters fast alle Kurse über *zoom* hatten, da auswärtige Studierende nicht ans STS kommen durften. Die Studierenden, die am STS wohnten, wurden an gewissen Tagen sechs bis neun Stunden über *zoom* unterrichtet. Dazu kam, dass während den ersten zwei Monaten des neuen akademischen Jahres die Studierenden am STS nur in ihren Zimmern und nicht wie üblich in der Kantine essen durften.



*Studierende der Vorlesung «Reden Jesu im Matthäusevangelium», die nach zehn Wochen nicht mehr via «zoom», sondern im Klassenzimmer stattfand.*

Neben der Vorlesung über die fünf Reden Jesu im Matthäusevangelium hatte ich noch drei andere Vorlesungen: Hebräisch 1, Exegese und Islam. Von Anfang an war klar, dass Islam nicht über *zoom* unterrichtet werden konnte. Im Prinzip ist es untersagt, als Nicht-Moslem bzw. Nicht-Islam-Gelehrter zum Islam zu unterrichten. Bei allen Arten der Thematisierung interreligiöser Themen muss das STS äusserst vorsichtig sein, um die Behörden nicht aufzuschrecken. Würde die malaysische Regierung von dem Kurs erfahren, müsste das STS schliessen. Im Studentenwohnheim gibt es ein Klassenzimmer, das zugleich als Kraftraum benutzt wird. Die Islamklassen fanden dort statt. Leider durften nur Studierende, die im STS wohnten, am Unterricht teilnehmen. Auch der Hebräisch-Kurs und der Exegese-Kurs wurden am Anfang des Jahres in diesem Klassenzimmer unterrichtet. Ich musste aber die drei Kurse je zwei Mal unterrichten, da nur sechs bis acht Studierende in einer Klasse sein durften.

Glücklicherweise konnte der Unterricht nach den einwöchigen Ferien im März wieder im Hauptgebäude am STS stattfinden. Ich hatte das Gefühl, dass die Studierenden glücklich waren, dass sie nach mehr als zwei Monaten im Wohnheim endlich den Hügel zum Hauptgebäude besteigen und wieder in der Kantine essen konnten. Ich genoss es auch, wieder die ganze Klasse zu unterrichten. Es war auch das erste Mal, dass die neuen Studierenden, die anfangs Januar ans STS gekommen waren, einander persönlich begegneten anstatt nur online



*Mittagessen mit den Studierenden der Exegese-Klasse im Studenten-Foyer am STS.*

Am 16. und 17. Juni kehrten alle Studierenden, die während der Semesterferien in ihren Dörfern waren, wieder ans STS zurück. Achtzehn Studierende, unter ihnen diejenigen aus West-Malaysia und Sarawak, waren während der etwa dreiwöchigen Semesterferien am STS geblieben. Die Situation erlaubte es nicht,

in andere Provinzen zu reisen. Nur Studierende in Sabah durften zurück in ihre Dörfer. Da Malaysia seit dem 1. Juni den dritten MCO erlebt, brauchten die rückkehrenden Studierenden einen offiziellen Brief vom STS, der ihnen erlaubte, die Polizeiblockaden zu überschreiten. Sie mussten auch einen Corona-Test machen, der dreissig bis vierzig Franken kostet, bevor sie ans STS zurückkamen.

Nach der Rückkehr waren alle Studierende für zehn Tage in Quarantäne und durften das Wohnheim nicht verlassen. Seit dem Covid-19-Ausbruch im März 2020 haben alle ledigen Studierenden ein Einzelzimmer im Wohnheim. Die Studierenden, die Familien haben, wohnen entweder auf dem zweiten Stock des Studentenwohnheims oder in den zwei Holzbauten, Koinonia 1 und 2, die ideal für Familien mit Kindern sind, da sie einen Spielplatz haben. Wir haben etwa fünfzehn Kinder auf dem Campus. Damit die Studierenden zweier meiner Klassen (Hebräisch 2 und Weltreligionen) nicht einfach zehn Tage auf ihrem Bett liegen und Filme anschauen, habe ich ihnen die ersten Hausaufgaben gegeben. Mein Patenkind Manuel meinte aber, dass sie immer noch Ferien hätten und dass man in der Ferienzeit nicht studiert.

## Die Büchersuche in Kuala Lumpur

Der Unterricht des zweiten Semesters begann am 29. Juni. Die meisten Klassen werden über *zoom* unterrichtet. Ich muss meine Lukasvorlesung auch über *zoom* unterrichten, da einige Studierende nicht auf dem Campus wohnen. Die anderen zwei Klassen, Hebräisch 2 und Weltreligionen, unterrichtete ich im Klassenzimmer, da die Klassen weniger als zwölf Studierende haben.

Den Kurs über Weltreligionen (Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus und Daoismus) könnte ich gar nicht über *zoom* unterrichten, da die Unterrichtssprache Malaysisch ist, und dies fürs STS ein Risiko darstellen könnte. Solange das STS nur christliche Kurse über *zoom* unterrichtet, ist dies kein Problem. Gewisse Leute in der malaysischen Regierung hätten aber keine Freude, wenn sie erfahren würden, dass auch andere Religionen in der Landessprache unterrichtet werden. Sie könnten dies als Unterwanderung der staatlichen Religion verstehen.

Als ich vor zwei Jahren in Kuala Lumpur Unterrichtsmaterial für den Kurs über Weltreligionen suchte, fand ich nicht ein einziges Buch auf Malaysisch. Ich besuchte mehrere grössere Büchergeschäfte in Kuala Lumpur. Kein einziges verkaufte ein Einführungsbuch in die wichtigsten nicht-islamischen Religionen Malaysias auf malaysisch. Etwa vierzig Prozent der malaysischen Bevölkerung gehören nicht dem Islam an. Nicht ein Buch, nicht einmal ein Büchlein gibt es, das nicht-islamische Religionen in Malaysia auf Malaysisch beschreibt!

Man kann sagen, dass die Religion von 40 Prozent der Bevölkerung als irrelevant angesehen wird. Ich kann aber ohne Mühe Dutzende von Büchern auf Englisch über den Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, und Daoismus in Kuala Lumpur kaufen. Ich kann Hunderte von Büchern über den Islam auf Malaysisch in Kuala Lumpur und sogar in Kota Kinabalu kaufen. Mit anderen Worten, ich muss alles für diesen Kurs über Weltreligionen vom Englischen ins Malaysische übersetzen. Online-Materialien auf Indonesisch kann ich nicht gut nutzen, weil Indonesisch und Malaysisch nicht immer denselben Wortschatz haben und auch die Satzstruktur verschieden ist.



*Die sieben Studierenden der Islam-Klasse in meiner Wohnung auf dem STS-Campus. Die Studierenden lieben Eis. Dieselbe Klasse wird auch den Kurs über Weltreligionen belegen.*

## Malaysia in Zeiten von Covid-19

Nachdem die zum zweiten Mal verhängten Massnahmen zur Bewegungs-Einschränkung (MCO) im Februar aufgehoben wurden und alle Geschäfte und Restaurants wieder öffnen durften, entschied der Premierminister Malaysias, Muhyiddin, mit dem Einverständnis des Sultans, dass ein sechsmonatiger Notstand ausgerufen werden sollte. Der offizielle Grund war, die Pandemie besser unter Kontrolle zu kriegen und einen dritten MCO zu verhindern. Der wahre Grund aber war, das Parlament zu schliessen, so dass die politische Opposition



wie *Pakatan Harapan* keinen Misstrauensantrag gegen die Führung Muhyiddins stellen kann.

Das Parlament wird bis am 1. August nicht tagen können, da das Risiko der Verbreitung der Pandemie unter den Politikern zu gross sei. Einige islamische NGOs wünschen, dass der Notstand verlängert wird! Das malaysische Parlament besteht aus 70 Senatoren und 222 Parlamentsmitgliedern, das heisst aus 292 Personen. Während dieser Zeit des nationalen Notstandes durften aber, vor dem dritten MCO, 300 Personen den Fussballspielen in Malaysia beiwohnen. Die Moscheen, die Tempel und die Kirchen waren offen, da die Teilnehmenden den Mindestabstand von einem Meter einhielten und die Maske trugen. Am Ostergottesdienst zum Beispiel waren wir über 250 Personen in der anglikanischen Kirche in Kota Kinabalu.

Während des chinesischen Neuen Jahres im Februar und den Osterfeierlichkeiten im April blieben die Covid-19-Fallzahlen sehr niedrig. In Kota Kinabalu hatten wir weniger als zehn Fälle am Tag. Aber dann geschah das Fatale. Während des islamischen Fastenmonats wollte die Regierung die Ramadan-Bazaars in West-Malaysia nicht verbieten. Sie wollte auch die Anzahl der Leute fürs Fastenbrechen nicht beschränken. Sie wollte auch die Anzahl der Moscheebesucher für die letzte Fastenwoche, wo die Offenbarung des Korans gefeiert wird, nicht beschränken. Die malaysische Regierung wollte nicht ihre Wählerschaft verstimmen, da im August, nach der Aufhebung des Notstandes, eigentlich die fünfzehnten Wahlen in Malaysia stattfinden müssten.

Am Ende des Fastenmonats stiegen die Fallzahlen in Malaysia rasant an: 4,000, eine Woche später 6,000, und drei Tage später 8,000 Fälle täglich. Ende Mai waren wir schon fast bei 10,000 Fällen am Tag. Malaysia hatte noch nie solche hohen Fallzahlen gehabt. Die Betten in den Notfallstationen waren bis zu 104 Prozent (!) ausgelastet. Erst dann entschied der Premierminister am 1. Juni 2021, den dritten MCO auszurufen. Er hätte bis zum 14. Juni dauern sollen. Dann wurde er bis zum 28. Juni verlängert und danach nochmals auf unbestimmte Zeit ausgedehnt. Während ich diesen Brief schreibe, stehen die Fallzahlen bei 6,000 täglich nach mehr als drei Wochen MCO. Malaysia verliert RM 1 Billion (CHF 250 Millionen) im Tag. Der Premierminister und die wichtigsten Minister in Malaysia verzichteten für drei Monate auf ihren Lohn. Alle Minister des Bundesstaates Sabah haben eine Lohnkürzung um 50 Prozent in Kauf nehmen müssen.

Die Regierung hat die Impfkampagne, die im Februar begonnen hat, aus politischen Gründen verzögert oder verschlafen. Einige islamische NGOs hatten dagegen protestiert, dass Malaysia den Pfizer-Impfstoff benützt, da dieser Impf-

stoff in Israel erfolgreich getestet worden war. Islamische NGOs sind eine wichtige politische Unterstützung für die jetzige Regierung. Anscheinend waren diese islamischen NGOs nicht darüber informiert, dass Malaysia alle Pfizer-Impfstoffe vom Unternehmen BioNTech erhält, das von einem türkischen Ehepaar in Deutschland gegründet wurde.

Inzwischen hat aber die Regierung eingesehen, dass nur eine intensive Impfkampagne Malaysia vor einem ökonomischen Zusammenbruch retten kann. Da Malaysia zu wenig Impfstoffe hat, helfen nun Japan und auch China Malaysia. Die Privatkliniken in Sabah vergeben nur Sinovac, die chinesische Impfung. Auch in den Dörfern werden die Einwohnerinnen und Einwohner mit Sinovac geimpft. In den staatlichen Impfstellen wird nur Pfizer gegeben. Wer will, kann auch AstraZeneca wählen. Malaysische Muslime, die mit Pfizer geimpft wurden, hätten eigentlich für die Wallfahrt nach Mekka nach Saudi-Arabien einreisen können. Hingegen akzeptiert Saudi-Arabien keine Einreisenden, die mit Sinovac geimpft wurden. Nun hat aber Saudi-Arabien entschieden, dass die diesjährige Pilgerreise nach Mekka nur für saudische Staatsbürger und Fremde, die in Saudi-Arabien leben, erlaubt wird.

Die Impfkampagne geht nun gut vorwärts in Malaysia. Bis Ende Oktober sollten 60 Prozent der Bevölkerung geimpft sein. Ich erhielt meine erste Pfizer-Dosis am 18. Juni. Die zweite werde ich am 9. Juli erhalten. Der Ablauf der Impfung in den staatlichen Impfbüros ist ausgezeichnet organisiert. Das Personal ist sehr freundlich und hilfsbereit. Alles läuft wie am Schnürchen. Ich war sehr beeindruckt von der Effizienz und der Professionalität der Organisation in den staatlichen Impfbüros.

## Identitätskrise bei den Malaien

Der Sturz der Koalitionsregierung mit dem Namen *Pakatan Harapan* (Pakt der Hoffnung) im März 2020 und die Bildung einer nicht vom Volk gewählten neuen Koalitionsregierung unter dem Namen *Perikatan Nasional* (Nationaler Zusammenhalt) war ein Weckruf für viele Malaien. *Pakatan Harapan* musste aufgelöst werden, da viele islamische Organisationen und viele Malaien sie als eine anti-islamische Koalition sahen. Viele Malaien fühlten sich davon bedroht, dass plötzlich so viele Chinesen und Christen in der Regierung saßen. Der damalige Premierminister Dr. Mahathir und die Mehrheit des Parlaments waren alle Muslime. Aber viele Malaien fühlten sich dennoch bedroht in ihrer Religion, dem Islam, und in ihrer Identität als Malaien. Sie stellten sich vor, dass der Islam in West-Malaysia verschwinden würde und auch ihre malaiische Identität untergraben würde.



Das neue Sharia-Gericht in Kota Kinabalu: Ein Zeichen der erfolgreichen Islamisierung Sabahs.

Inzwischen ist ein Buch erschienen, *Dunia Melayu* («Malaiische Welt»), das von drei malaiischen Autoren geschrieben wurde. Das Buch ist ein Bestseller in Malaysia. Ich habe dieses Buch soeben zusammen mit einem Studenten, Nicole, zu Ende gelesen.

Den drei Autoren geht es weniger darum, den Islam zu verteidigen, da diese Aufgabe die Kleriker übernehmen. Sie versuchen, die malaiische Einzigartigkeit und Grossartigkeit zu beschreiben. Die drei Autoren gehen davon aus, dass bösesinnte (*jahat*) und ungebildete (*kurang berpendidikan*) Leute, seien es nicht-Malaien oder seien es von der westlichen Kolonisation beeinflusste Malaien, die malaiische Einzigartigkeit und Grossartigkeit erniedrigen wollen. Zuerst machen die drei Autoren klar, dass *Dunia Melayu* oder *Alam Melayu* sich nicht auf West-Malaysia beschränke, sondern Indonesien, die Süd-Philippinen, Brunei und Singapur miteinschliesse. Weiter schreiben sie, dass China von der Landwirtschaft sowie der Schifffahrt der Malaien gelernt habe. Die Autoren bezeichnen die Malaien als «die Wikinger Südostasiens».

Es ist geschichtlich unbestritten, dass die Malaien eine grosse Seefahrernation waren. Römische und arabische Schiffe fuhren bis nach Indien. Der Handelsverkehr zwischen China und Indien lag in den Händen der Inder und Malaien, da die Chinesen Angst vor den Monsunwinden hatten. In Bezug auf die malaiische Identität erwähnen die drei Autoren ausser der Schifffahrt auch die malaiische

Sprache, vor allem das klassische Malaiisch und ebenfalls die berühmte Waffe *Keris*, die schon in vor-islamischer Zeit existierte.

*Keris* ist ein gekrümmter Dolch, der eine Länge von 38 Zentimetern hat. Dieser Dolch hat eine sakrale Bedeutung und magische Kräfte. Für die Anfertigung des *Keris* gibt es bestimmte Gebete und Rituale. Obwohl die Autoren sich grösste Mühe geben, die Einzigartigkeit des malaiischen Kulturgutes zu unterstreichen, geben sie doch zu, dass hinter dem *Keris* eine indische Philosophie steckt: die Klinge (*bilah*) symbolisiert das männliche Geschlechtsteil, während der Teil zwischen der Klinge und dem Griff (*ganja*) das weibliche Geschlechtsteil symbolisiert. Ich denke, dass dieses Buch so erfolgreich ist, weil es vielen Malaien den Stolz ihres Kulturgutes zurückgibt. Die drei Autoren unterstreichen, dass die Mehrheit der Malaien unter einem Minderwertigkeitskomplex leide, vor allem dem Westen gegenüber. Das Buch hat zum Ziel, den Malaien zu zeigen, dass auch sie Weltkultur haben und dass sie darauf sehr stolz sein sollten.

## Ich selbst in den Zeiten von Covid-19

Wahrscheinlich eine der abenteuerlichsten Erfahrungen in den letzten Monaten ist die Verlängerung meiner Arbeitsbewilligung für ein weiteres Jahr. Am 27. März lief meine Arbeitsbewilligung ab. Wir schickten die Dokumente für die Erneuerung etwa sechs Monate vor dem Ablauf der Arbeitsbewilligung, das heisst im August 2020, an die Einwanderungsbehörde in Kota Kinabalu. Anfangs März kam ein Anruf der Einwanderungsbehörde, dass meine Dokumente verloren gegangen seien. Dies war schon früher ein oder zwei Mal geschehen. Wir schickten also die Dokumente erneut an die Einwanderungsbehörde. Danach hörten wir nichts mehr.

Am 26. März gingen wir zur Einwanderungsbehörde, um einen 28-tägigen Spezialpass zu erhalten. Während dieser Wartezeit rief Dr. Wilfred, auch ein Dozent am STS, einen Freund bei der *Special Branch*, dem Nachrichtendienst Malaysias, an. Der Nachrichtendienst Malaysias ist die erste Station im Erneuerungsprozess der Arbeitsbewilligung. Nachdem der Nachrichtendienst in Kuala Lumpur und danach der Nachrichtendienst in Kota Kinabalu grünes Licht für eine weitere Verlängerung gegeben hatten, war der Ball wieder bei der Einwanderungsbehörde.

Als wir am 27. April zur Einwanderungsbehörde zurückkehrten, da die 28 Tage schon abgelaufen waren, war der Brief der *Special Branch* im dritten Stock der Einwanderungsbehörde angekommen. Ich bekam wieder einen Spezialpass für weitere 28 Tage. Die Einwanderungsbehörde brauchte eine Woche, um den Brief vom dritten zum zweiten Stock zu bringen und ihn zu verarbeiten. Im nächsten Schritt musste der Brief zum Büro des Staatsministers gebracht werden. Leider

musste die Einwanderungsbehörde für zehn Tage geschlossen werden, da ein Mitarbeiter vom Covid-19 Virus angesteckt wurde. Als diese Quarantäne vorüber war, rief Dr. Thu, der Direktor des STS, einen Freund im Büro des Staatsministers an, um den Prozess zu beschleunigen. Der Brief ist nun unterzeichnet und liegt seit Ende Mai im Büro des Staatsministers. Da Malaysia aktuell den dritten Lockdown erlebt, ist alles geschlossen. Nun warte ich geduldig, bis die Staatsämter wieder öffnen dürfen. Ich habe damit gerechnet, dass dies im Juli geschieht, doch seit der Verlängerung des Lockdowns ist dies wieder unklar.

Im ersten Semester konnte ich zwei Bücher zu Ende schreiben, da ich nicht reisen durfte. Ich durfte und darf immer noch nicht nach Kuala Lumpur, bzw. West-Malaysia, fliegen. Das eine Buch ist der dritte Band, der den geschichtlichen Hintergrund des Neuen Testaments zu beschreiben versucht. Der erste Band beschrieb den religiösen und philosophischen Hintergrund, während der zweite Band den politischen Hintergrund vorstellte. Der dritte und längste Band beschreibt den sozial-ökonomischen Hintergrund des Neuen Testaments. Der Band ist nun im Druck in Kuala Lumpur. Aber da wir immer wieder Bewegungseinschränkungen haben, braucht es noch eine Weile, bis er gedruckt werden kann. Obwohl es der längste Band ist (etwa 300 A5 Seiten), bin ich froh, dass wir ihn wie die zwei anderen Bände für RM10 (CHF 2.50) verkaufen können.

Das andere Buch, das diese Woche druckfertig ist, erklärt fünfzehn Gleichnisse Jesu. Die Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL) in San José, Costa Rica, möchte, dass ich dieses Buch in den nächsten Monaten auf Spanisch übersetze. Ich hoffe, dass ich bis Ende Jahr mein zehntes Buch auf Malaysisch schreiben kann. Es wird ein Kommentar zur Bergpredigt (Matthäus 5-7) sein.

Während dieser für mich langen Einschränkung der Bewegungsfreiheit vermisse ich zwei Dinge besonders. Zuerst einmal meine Weiterbildung im klassischen Arabisch in Amman, Jordanien. Jeden Morgen studiere ich immer noch von 4.30 bis 5.30 Uhr Arabisch. Ich lese sehr kurze Geschichten sowie die Bibel auf Arabisch, um meine grammatischen Grundkenntnisse nicht zu verlieren. Aber mir fehlt die persönliche Kommunikation mit meiner Arabisch-Lehrerin Basima in Amman. Ab und zu schreiben wir uns eine WhatsApp-Nachricht auf Arabisch. Ich brauche gut zwanzig Minuten, um zu verstehen, was Basima geschrieben hat, da auf den arabischen Konsonanten keine Vokalzeichen stehen.

Zweitens fehlt mir, dass ich mich kaum aus Kota Kinabalu herausbewegen darf. Während der drei Lockdowns darf ich mich in einem Umkreis von zehn Kilometern bewegen. Ich darf aber nicht Rad fahren. Wenn mich die Polizei erwischt, bezahle ich RM 2,000 (CHF 500). Ich fahre nur in unserer Seitenstrasse. Ich darf nicht einmal mit dem Rad einkaufen gehen. In diesen achtzehn Monaten konnte ich zwei Mal mit meinem Patenkind Manuel seine Eltern in Tuaran besuchen,

das 30 Kilometer von Kota Kinabalu entfernt liegt. Dies waren meine beiden längsten Ausflüge in den letzten achtzehn Monaten. Obwohl die Bewegungsfreiheit für mich sehr eingeschränkt ist, bin ich sehr dankbar, dass ich immer noch gesund bin und jeden Tag arbeiten kann. Ich genieße die Zeit, da ich viel lesen und meine neuen Unterrichtseinheiten gut vorbereiten kann. Ich genieße es auch, dass ich in den Zeiten zwischen den Lockdowns immer wieder auswärts essen und auch meine Freunde treffen kann. Es ist eine besondere Zeit, in der ich Gottes Segen auf andere und neue Weise erfahren darf.

Mit lieben Grüßen

Daniel Gloor

<p>Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden (für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 256.1010 angeben):</p> <p>Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel          Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2          Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,          SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33</p>	
Impressum	<p>Mission 21 ist eine weltweite Gemeinschaft von Partnerkirchen und Partnerorganisationen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika. Gemeinsam engagieren wir uns seit über 200 Jahren auf der Basis des christlichen Glaubens für ein Leben in Würde für alle Menschen. Wir leisten nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit sowie Nothilfe und Wiederaufbau. Dabei bieten wir Partizipationsmöglichkeiten an der weltweiten Kirche. Als internationale Lerngemeinschaft schaffen wir Raum für interkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit und fördern das Verständnis für globale Zusammenhänge.</p>
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Daniel Gloor	
Sabah Theological Seminary, P.O.Box 11925 MY 88821 Kota Kinabalu	
Malaysia	
Tel: +60 19 808 99 61	
E-Mail: danielandregloor@yahoo.com	